

25. Dezember 2012 (Weihnachten)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

I. Das Wort ward Fleisch

Liebe Gemeinde!

Wenn wir im Konfirmandenunterricht über die zehn Gebote sprechen, dann lesen wir auch gemeinsam die Verse aus dem 2. Buch Mose, in denen es heißt:

„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen...“ (2. Mose 20, 2-4)

Dann sind sie manchmal verunsichert und fragen: Dann dürfen wir Gott ja auch nicht malen oder? Und was ist mit den Darstellungen von Jesus, dem Sohn Gottes am Kreuz? Ist das nicht ein Bildnis?

Ja, das ist ein Bildnis. Es ist ein Bild von Gott.

Gott, sei Dank, haben wir Bilder von Gott. Aber nicht nur gestaltete Bilder wie auf unserem Altarkruzifix.

Wir haben auch Bilder von Gott im Kopf, weil uns die Bibel sie vor Augen malt. Seit Jesus, der Sohn Gottes als Kind im Stall von Bethlehem auf die Welt gekommen ist, dürfen wir Bilder von Gott haben.

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit“ (Joh 1,14)

Liebe Gemeinde, in seinem Sohn Jesus Christus schenkt Gott uns selbst ein Bild von sich. Die vier Evangelien sind Bilderbücher über Gott.

Wenn wir die Geschichten von Jesus lesen, wie er predigt und Kranke heilt, dann prägen sich Bilder der Barmherzigkeit und Liebe in uns ein.

Wenn Jesus Gleichnisse erzählt, dann entstehen Bilder in uns. Wir stellen uns Gott als liebenden Vater vor. Wir sehen ihn, wie er seinem verlorenen Sohn entgegen läuft und ihn in seine Arme schließt.

Das neue Testament malt uns viele Bilder von Gott vor Augen und das ist gut so, weil diese Bilder uns Gott näher bringen und uns trösten.

Keine Zeit im Kirchenjahr ist so voller Bilder in der Kirche wie die Weihnachtszeit. Wir haben gestern abend beim Krippenspiel, das uns die Geburt Jesus erzählt hat, so viele bunte Bilder gesehen.

Wir dürfen uns das alles vorstellen, Maria und Josef, das Kind in der Krippe, die Hirten, die Schafe, auch die anderen Tiere.

Das alles hilft uns, Gottes Liebe in uns aufzunehmen.

Gott klopft an unsere Herzenstür mit der Botschaft vom Kind in der Krippe, mit der Botschaft von seiner Liebe. Gott hat seinen Sohn aus Liebe zu uns Mensch werden lassen. Die Krippendarstellungen wollen genau das zeigen.

Wir haben in den letzten Wochen Figuren angeboten, die christliche Palästinenser in Bethlehem geschnitzt haben.

Besonders gut angekommen ist die zentrale Figur der Weihnachtsskrippe – die Heilige Familie: Maria, Josef und das Jesuskind in einer Figur.



Warum ist die so gut angekommen?

Ich denke nicht nur, weil sie gut gearbeitet ist und sich schön anfühlt, wenn man sie in die Hand nimmt.

Ich denke, sie ist gut angekommen wegen der Darstellung.

Wir sehen drei Menschen, die ganz eng zusammen stehen.

Maria hält das neugeborene Kind ganz eng umschlungen in ihren Armen und Josef steht schützend hinter beiden. Eigentlich steht er nicht dahinter, sondern er verschmilzt mit ihnen.

Diese Figur drückt Geborgenheit, Harmonie, Vertrauen, Liebe und Frieden aus – eigentlich all das, wonach wir uns so sehr sehnen.

Liebe Gemeinde, ich denke, genau das ist der Grund, warum diese Figur so gut angekommen ist und wir zweimal nachbestellen mussten.

II. Die Sehnsucht nach dem Paradies

Wir Menschen haben das Paradies verloren. Wir erleben es täglich. Wir brauchen nur die Augen aufzutun oder in uns hineinzuhorchen.

Wir haben es verloren, aber wir sehnen uns danach. Wir sehnen uns danach, nicht mehr bedroht, sondern wieder geborgen zu sein, so wie diese Familie.

Wir sehnen uns danach, nicht mehr zerrissen zu sein, sondern heil.

Wir sehnen uns danach nicht mehr kritisiert zu werden, sondern bedingungslos geliebt.

All die Sehnsucht findet in dieser Figur Ausdruck.

Liebe Gemeinde, dadurch dass Gottes Sohn Mensch wurde, wird aus der Sehnsucht eine begründete Hoffnung, dass Gott uns das verlorene Paradies wieder schenken wird.

Der Bibeltext, der in den evangelischen Kirchen für den ersten Weihnachtstag zur Predigt vorgesehen ist, spricht von dieser Hoffnung:

Wir lesen im Johannesevangelium 3, 31-36:

Der von oben her kommt, ist über allen. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen und bezeugt, was er gesehen und gehört hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an.

Wer es aber annimmt, der besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist.

Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß.

Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben.

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.

Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Liebe Gemeinde, wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben. Das ist unser christlicher Glaube in einem Satz.

Wer sich im Leben und im Sterben Jesus Christus anvertraut, der wird das verlorene Paradies wiedererlangen. So einfach ist das einfache Evangelium.

Wer aber die ausgestreckte Hand Gottes nicht annimmt, der bleibt unter Gottes Zorn. Das ist die bittere Kehrseite der Medaille.

Liebe Gemeinde, ist das nicht unzeitgemäß vom Zorn Gottes zu sprechen?

Nein, wir Menschen leben in großer Schuld vor Gott. Wir tun einander weh.

Menschen quälen sich und machen sich gegenseitig das Leben zur Hölle.

Menschen quälen ihre Mitgeschöpfe, die Tiere und bringen mit ihrer maßlosen Gier diese Welt an den Rand einer Katastrophe. Sollte der Schöpfer der Welt – der Schöpfer von Menschen und Tieren darüber nicht zornig sein?

III. Gott sucht uns

Dennoch bietet uns Gott seine Versöhnung an, weil er uns liebt.

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3,16).

Liebe Gemeinde, noch heute ist Gott auf der Suche nach seinen verlorenen Menschen, um ihnen die Versöhnung und das ewige Leben zu schenken.

Im Email-Adventskalender des Jugendwerkes unserer Kirche habe ich Worte gelesen, die ich auch euch gern ans Herz legen möchte:

„Schon am Anfang war er dort nicht zu finden, wo man ihn erwartet hätte. In einem alten Futtertrog, notdürftig mit Stroh ausgestopft, hat man nicht nach dem Messias gesucht. Die Luft muss frisch und zugig gewesen sein, als er in den Armen eines bescheidenen Zimmermanns lag. Schon die Geburt entsprach so ganz und gar nicht seiner hohen Herkunft.

Später sitzt er an staubigen Straßenrändern herum, an denen Bettler im Dreck hocken. An den Spielplätzen, wo Mütter mit ihren Kleinen sitzen und plaudern. An Brunnen, aus denen berüchtigte Frauen ihr Wasser holen. Er stochert im Sand an einer Hinrichtungsstätte, an denen eine Sünderin gesteinigt werden soll. Er hängt an Straßenschranken herum, an denen Steuereintreiber ihre krummen Geschäfte machen. Überall - und ausgerechnet dort, wo ein Staatsmann dieser Welt nicht zu finden wäre.

Und diese Vorliebe für gebrochene Dinge. Er wird von ihnen geradezu angezogen. Eine Alabasterflasche, Brot. Menschenherzen. Sein eigener Körper. Er mag gebrochene Dinge.

Er bleibt immun gegenüber Dingen, die normale Menschen schnell und tragisch in ihren Bann ziehen: Ruhm, Anerkennung, Geld, lukrative Verbindungen, Macht, Besitz.

Er könnte alle Reiche dieser Welt haben. Aber das Angebot lässt ihn kalt.

Warum? Weil er nach etwas sucht. Krampfhaft, unerbittlich. Nach etwas, was verloren ging, kostbarer für ihn als sein eigenes Leben.

Er sucht nach verlorenen Schätzen. Er tastet im Staub und unter den Möbeln nach der einen Münze, die abhanden kam. Er stolpert durch die Wildnis, durch das Gebüsch, Gefahren und wilden Tieren zum Trotz, dem einen Schaf nach, das nicht nach Hause zurückfindet. Er steigt auf das Dach, Tag für Tag, und späht zum Horizont, bis Augen und Kopf wehtun, nach dem einen Sohn, der ihm den Rücken zukehrte.

Und er klopft. Wieder und wieder. Hämmert an die Tür. An deine Tür. Er sieht dein gebrochenes Herz. Sehnt sich nach einem Platz an deinem Tisch. Gerade an Weihnachten.“
(Nicola Vollkommer)

Lass ihn rein, in dein Herz, in dein Leben. Lass dich von ihm einladen, das Abendmahl mit ihm zu feiern, damit er in dir ist und du in ihm. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen